

## **AKTIONSGRUPPE „BAUTEN IN NOT“ - „Tag der schutzlosen Denkmäler“ des 20. Jahrhunderts in Österreichs Bundesländern.**

*Anmerkungen zum Tag des Denkmals am 24. September 2017 von Norbert Mayr*

### **BDA ohne Systematik**

Wie ist der Status Quo der Denkmalpflege zur Erhaltung wertvoller Bausubstanz des 20. Jahrhunderts in Österreich? Besonders beklagt die Fachöffentlichkeit die Vernachlässigung der Jahrzehnte nach 1945.

Die 2008 eingesetzte, noch heute amtierende Präsidentin des Bundesdenkmalamts (BDA) Dr. Barbara Neubauer gab bei ihrem Antrittsstatement ein Bekenntnis zur Architektur der 1950er, 60er, 70er und 80er Jahre ab. Bei dem von DOCOMOMO Austria veranstalteten Symposium „MODERNE ZWEI Baukultur 1948 1984“ – ebenfalls 2008 – in Salzburg sprach sie präzisierend von der Notwendigkeit einer systematischen, wissenschaftlichen Bestandsaufnahme.

Eine zumindest in diesem letzten Jahrzehnt erfolgte wissenschaftliche Bestandsaufnahme ist allerdings nicht erkennbar. Zudem kann von Systematik im BDA noch immer keine Rede sein. Dass das BDA jegliche stringente Linie und nachvollziehbare Haltung vermissen lässt, kritisierte auch der Rechnungshof im April 2017 in einem vernichtenden Bericht. Im Unterschutzstellungskonzept des BDA fehlten demnach „Angaben über qualitätssichernde Maßnahmen, um eine bundesweite, einheitliche Vorgehensweise [...] zu gewährleisten“. Durch das Fehlen transparenter Standards würden „inhaltliche Kriterien für die Öffentlichkeit intransparent“.

### **Fall-Beispiel Salzburg**

Vor gut 10 Jahren machte das BDA ein konventionelles, von Margarete Schütte-Lihotzky für ihre Schwester in Radstadt geplantes Wüstenrot-Eigenheim (1950) zum Baudenkmal. Dieses ist beim aktuellen Tag des Denkmals sogar zu besichtigen.

<https://tagdesdenkmals.at/de/salzburg/radstadt-haus-schuette-lihotzky/>

Gleichzeitig verweigerte und verweigert das BDA diesen Status zentralen Bauwerken der österreichischen Architekturentwicklung aus den Nachkriegsjahrzehnten.

Als einziger Bau des „Brutalismus“ steht laut BDA im Land Salzburg die „Matthäuskirche, Taxham (Eugen Salpius und Hans Laimer)“ unter Denkmalschutz. Sie erfährt in keiner

wissenschaftlichen Arbeit zur Architektur des 20. Jahrhunderts in Salzburg in irgendeiner Form eine besondere Würdigung.

Offensichtlich werden in beiden Fällen die Denkmalschutz-Kriterien niedrig angesetzt. Daraus ergibt sich der fachlich nicht nachvollziehbare Widerspruch, dass sich von dem wichtigsten Architekten der Nachkriegsmoderne in Salzburg, Gerhard Garstenauer, kein einziges seiner sehr bemerkenswerten Bauwerke des „Brutalismus“ in Stadt und Land Salzburg aus den 1960er und 1970er Jahren auf der Bestandsliste des BDAs findet. Seiner Bedeutung entsprechend würdigte ihn 2009 das aut. Architektur und Tirol in der Ausstellung „konstantmodern“ als eine von fünf bedeutenden Positionen mitteleuropäischer Architektur gemeinsam mit dem Atelier 5, Johann Georg Gsteu, Rudolf Wäger und Werner Wirsing. Das Salzburg Museum plant, eine Ausstellung über Gerhard Garstenauer 2019 zu zeigen.

Landeskonservator Ronald Gobiet (2003-2012) versprach 2008 beim Symposium „MODERNE ZWEI“ die bereits 2006 angekündigte Überprüfung der Salzburger Architektur des 20. Jahrhunderts. In unverantwortlicher Weise verschleppt das Bundesdenkmalamt aber weiter den Schutz von Garstenauers Bauten.

Kongresszentrum und Felsenbad sind seit Beginn der weltweiten Online-Rettungskampagne [www.SOSBrutalism.org](http://www.SOSBrutalism.org) im Oktober 2015 auf dieser Webseite, die sich der von Abriss und Umgestaltung bedrohten brutalistischen Architektur widmet. [www.sosbrutalism.org/cms/15802395#16267477](http://www.sosbrutalism.org/cms/15802395#16267477)

International setzt sich die Forschung seit einiger Zeit verstärkt mit dem Brutalismus auseinander (z.B.: Brutalismus. Architekturen zwischen Alltag, Poesie und Theorie, Internationales Symposium Berlin 2012, [www.brutalismus.com](http://www.brutalismus.com)). Seit dem Jahr 2014 ist im Getty Center in Los Angeles die Initiative „Conserving Modern Architecture“ aktiv, die ExpertInnen auf dem Gebiet Béton brut versammelt, um die Konservierung dieser Bauten voranzutreiben

([www.getty.edu/conservation/our\\_projects/field\\_projects/cmai/cmai\\_experts.html](http://www.getty.edu/conservation/our_projects/field_projects/cmai/cmai_experts.html)).

Im Deutschen Architekturmuseum in Frankfurt und im Architekturzentrum Wien finden 2017/18 Ausstellungen statt, die sich den ästhetischen Qualitäten und der architekturhistorischen Relevanz dieser Bauten widmen werden.

Die Zukunft des Kongresszentrums steht stellvertretend für den grob fahrlässigen Umgang in Österreich mit dem architektonischen Erbe der Nachkriegsjahrzehnte. Österreich kann es sich – auch im Hinblick auf die zahlreichen internationalen Bemühungen – nicht weiterhin leisten, mit seiner baukulturellen Ignoranz aufzufallen.

Hier gilt es dringend ein Umdenken herbeizuführen, nicht zuletzt und vor allem im BDA, das bislang eine stringente Linie bzw. eine nachvollziehbare Haltung vermissen lässt.

### **Parlamentarische Anfrage zu Garstenauers Bauten in Bad Gastein**

Gemeinsam mit dem Autor der Zeilen formulierten und unterstützten zahlreiche Fach-Institutionen auf lokaler (Um+Bau+Kultur Salzburg, Initiative Architektur), österreichischer (DOCOMOMO Austria, Österreichische Gesellschaft für Architektur, Architekturzentrum Wien) und internationaler Ebene (#SOSBrutalism, eine Kooperation des Deutschen Architekturmuseums und der Wüstenrot Stiftung, gemeinsam mit uncube und BauNetz) sowie zahlreiche Persönlichkeiten der Fachöffentlichkeit zentrale Aspekte einer parlamentarischen Anfrage, welche der Abgeordneten zum Nationalrat Dr. Zinggl, Freundinnen und Freunde, diesen Juli an den zuständigen Bundesminister für Kunst und Kultur, Verfassung und Medien richteten.

Die parlamentarische Anfrage beantwortete Minister Thomas Drozda am 8. September 2017, zu Gerhard Garstenauers Werk heißt es darin: „Das Unterschutzstellungskonzept des Bundesdenkmalamtes sieht auf der Basis der Erhebungen in der Denkmaldatenbank eine gutachterliche Überprüfung hinsichtlich der geschichtlichen, künstlerischen oder sonstigen kulturellen Bedeutung nach Denkmalkategorien und Schwerpunktfeldern vor. Diese bilden sich in den jährlichen Unterschutzstellungsprogrammen mit anschließenden Jahresevaluierungen ab. Neben anderen Schwerpunkten ist die Unterschutzstellung der Nachkriegsmoderne im Schwerpunktprogramm 2017 – 2019 berücksichtigt; in diesem Schwerpunkt sind Unterschutzstellungen von acht Objekten von Gerhard Garstenauer vorgesehen. Das Bundesdenkmalamt hat außerdem durch die Verordnungen gemäß § 2a DMSG bedeutende Denkmale der Nachkriegsmoderne unter Schutz gestellt.“

Laut Rücksprache mit Frau LK Hody würden „seit 2015 Bauten von Arch. Garstenauer im Land Salzburg hinsichtlich einer allfälligen Unterschutzstellung“ bearbeitet. Nach rund zwei Jahren gibt es offensichtlich keinen greifbaren Output. Die nunmehrige Ankündigung der Unterschutzstellung von acht Objekten Garstenauers bezieht sich auf die kommenden zwei Jahre. Sie ist nun nicht mehr eine der vielen Ankündigungen durch BDA-Präsidenten oder Landeskonservatoren, sondern die erste und hoffentlich einzige bundesministerielle.

### **Verschleppung und intransparente Vorgangsweise**

Leider werden Beschäftigungen und Entscheidungen im BDA immer wieder so lange verschleppt, bis ein Baudenkmal schutzlos vernichtet worden ist. Eines der unzähligen

Beispiele: DOCOMOMO Austrias Anregung zur Unterschutzstellung von Architekt Karl Schwanzers eigenem, außergewöhnlichem Wohnhaus in der Hawelgasse 23 (1180 Wien) von 2011 folgte rund 2 Jahre später die totale Zerstörung. Dem WIFI in St. Pölten erging es etwas besser. Der ebenfalls nach Plänen von Architekt Karl Schwanzer entstandene Flachbau des Institutsgebäudes des Wirtschaftsförderungsinstituts bildete mit dem als Hochhaus konzipierten Internatsturm eine 1972 fertiggestellte architektonische Einheit. Die Zusammengehörigkeit wurde durch die Sichtbetonbauweise unterstrichen. Den Internatsturm demolierte man 1999, ohne seine Bedeutung für die architektonische Komposition erkannt zu haben. Der Flachbau wurde erst vor wenigen Jahren unter Denkmalschutz gestellt, nachdem ein von internationalen Experten unter Mitarbeit eines österreichischen Architekten erstelltes Gutachten eingeholt worden war.

Diese Grundlagenarbeit des internationalen Gutachters und die Entscheidung zur Unterschutzstellung zeigt auch, dass das lange im BDA in Österreich gehegte Dogma der unbedingt notwendigen „Unversehrtheit“ eines Bauwerks der Moderne als Voraussetzung für die Unterschutzstellung endlich ad acta gelegt werden muss. Baudenkmäler des 20. Jahrhunderts unterliegen selbstverständlich auch Veränderungen und bestenfalls einer qualitativen Umbaukultur. Aber auch negative Veränderungen dürfen künftig kein Totschlagargument für eine Unterschutzstellung sein. Welches Baudenkmal des 18. Jahrhunderts beispielsweise ist vollkommen „unversehrt“ im 21. Jahrhundert angekommen?

### **„Hinweise für Schäden an der Substanz“ als Killer-Argument?**

Im Fall der aktuellen Anfragebeantwortung ist zu lesen: „Das Bundesdenkmalamt berichtet, dass am Kongresszentrum verschiedene Veränderungen und Hinweise für Schäden an der Substanz des Kongresszentrums festgestellt wurden, dennoch aber eine architekturhistorische, geschichtliche und kulturelle Bedeutung gegeben ist. Das Bundesdenkmalamt wurde daher aufgefordert zu überprüfen, ob das Kongresszentrum im Unterschutzstellungsprogramm zu berücksichtigen ist.“

Die „Hinweise für Schäden an der Substanz“ hat bis dato das BDA – trotz der Bitte um Aufklärung an Frau LK Hody - nicht präzisiert: Die AKTIONSGRUPPE „BAUTEN IN NOT“ verlangt im Sinne der vom im Rechnungshof eingeforderten „transparenten Standards“ vom BDA die Offenlegung dieser sogenannten Hinweise.

Aus „Hinweisen für Schäden an der Substanz“ wird nämlich immer wieder ein Abbruch- bzw. Killer-Argument, ein Beispiel aus der Stadt Salzburg ist das Hotel Europa von 1956 am Bahnhofsvorplatz. Das vom Eigentümer vor rund 2 Jahrzehnten beauftragte

Statikergutachten bescheinigte der „aufgestellten Streichholzschachtel“ Abrissreife, in der Folge wurde das Unterschutzstellungsverfahren des BDAs gestoppt. Der Eigentümer änderte – nicht aufgrund der stattgefundenen Proteste - seine Meinung und verwarf ein Neubauprojekt, das Hotel steht noch heute!

Das Gasteiner Kongresszentrum Garstenauers hat unseres Erachtens nur geringfügige und reversible Veränderungen, aber noch keine substanziellen Verluste erlitten. Jahrelanger Leerstand hat bis jetzt sowohl dem mächtigen, in sauber geschalttem Ortbeton errichteten Grundbau wie auch den präzise komponierten Betonfertigteilen nichts anhaben können, die wertvolle Inneneinrichtung fällt aber bereits dem Vandalismus zum Opfer. Rasches und überlegtes Handeln ist notwendig, nach der überfälligen Unterschutzstellung sind dem Eigentümer Erhaltungsmaßnahmen vorzuschreiben!

### **Zu Theorie und Praxis im BDA**

Das Bundesdenkmalamt verweist in der Anfrage-Beantwortung „auf § 1 Abs. 10 DMSG in dessen Rahmen der statische oder sonstige substanzielle Zustand des Denkmals bei der Feststellung des öffentlichen Interesses an seiner Erhaltung zu berücksichtigen ist und berichtet, hierüber im Anlassfall statische bzw. sonstige bautechnische Gutachten eingeholt werden. Das Bundesdenkmalamt merkt hierzu an, dass hier in erster Linie statische Parameter von Belang seien und sich die Einschätzung der Reparaturfähigkeit von Baustoffen durch die wissenschaftliche Weiterentwicklung zur Sanierung und Restaurierung von Bauten der Nachkriegsmoderne zusehends verbessert.“

Es wäre immens wichtig, die in der Theorie allgemein bekannten Erkenntnisse in der Praxis umzusetzen. Sogar die Reparaturfähigkeit von Holzkastenfenstern, wie sie beispielsweise im Gemeindebau der Zwischenkriegszeit eingesetzt worden waren, negiert das BDA bei ausgewiesenen geschützten Baudenkmalern. Die zerstörerisch-grobschlächtige Sanierungspraxis historischer Gemeindebauten mit Fensterkompletttausch und Außen-„Dämmolierung“ steht im eklatanten Widerspruch zur eigenen Richtlinie „Energieeffizienz am Baudenkmal“ des Bundesdenkmalamts (März 2011). Herausragende Wiener Gemeindebauten und Baudenkmäler der Zwischenkriegszeit wie der Winarsky-Hof wurden bei der Sanierung daher stark in Mitleidenschaft gezogen (siehe auch Norbert Mayr „Frank und vogelfrei -Saniert oder malträtiert: Zur Frage des respektvollen Umgangs mit Bauten der Moderne im Konstruktiv 277/April 2010).

Ein Ende ist nicht absehbar. Die Zerstörung oder Verstümmelung von Inkunabeln der Baukultur Österreichs ist bedauerlicherweise noch nicht Vergangenheit. Das hat auch der aktuelle Umgang mit dem denkmalgeschützten ORF-Zentrum in Wien (Architekt Roland

Rainer) gezeigt. Der Wiener Architekt Jürgen Radatz hat für die thermische Sanierung der Betonfertigteilfeassade einer Innendämmung als gangbare und denkmalgerechte Alternative zur Ausbildung eines konventionellen Wärmedämmverbundsystems vorgeschlagen, das BDA hat aber stattdessen die Applikation einer Aussendämmung ermöglicht, die in keiner Weise mit der Architektur und Oberflächenstruktur des Gebäudes vereinbart werden kann. Die statische und thermische Sanierung des ORF-Zentrums ist immer noch im Gange; ein Stopp dieser unsachgemäßen „Verhüllung und Verpackung“ ist leider nicht zu erwarten.

Jürgen Radatz erinnert an einen noch heute gültigen Text von Roland Rainer. Der Architekt schrieb im Jahr 1999 unter dem Titel „Erinnerungen an die Baugesinnung der 50-er Jahre“ zur Ausstellung „Form der Zeit“ der Gruppe Gangart: „Indem das Bundesdenkmalamt ein ‚erst‘ 30 Jahre altes Haus unter Denkmalschutz stellt, betrachtet es seine Aufgabe nicht nur als kunst-,historisch‘, sondern als kunst-,wissenschaftlich‘, wertet baukünstlerische Qualitäten unabhängig vom Alter als zeitlos gültige künstlerische Qualität. Wenn es sich damit durchsetzen kann, würde es zu einer sehr wichtigen kulturellen Instanz, zu einem kulturellen Gewissen werden, dessen Bedeutung umso größer sein wird, je mehr es sich vom ‚Zeitgeist‘ unabhängig zeigt und Mut beweist, auch unpopuläre, dem herrschenden Geschmack – oder dem Geschmack der Herrschenden – schwer verständlich Arbeiten zu verteidigen und zu bewahren.“

### **Dringender Aufruf zu raschem Handeln**

Es soll an dieser Stelle betont werden, dass es in Österreich sehr engagierte Denkmalpfleger gibt, das ändert leider nichts an der Gesamtpformance des Bundesdenkmalamtes. Als Reaktion auf die Verschleppungen und Untätigkeiten, die Ermöglichung von Verstümmelungen oder gar die Freigabe von Baudenkmalern zum Abriss durch das BDA haben sich zahlreiche Fachexperten und Institutionen, die grundsätzlich von der Wichtigkeit der Arbeit des BDAs überzeugt sind, zur Aktionsgruppe „Bauten in Not“ zusammengeschlossen. Sie ruft zum "Tag des Denkmals", der am 24.9. die Leistungen des Denkmalschutzes in Österreich präsentieren soll, zur Rettung akut gefährdeter, wertvoller Bauten aus dem 20. Jahrhundert auf. Aus den sich häufenden Fällen wurden Beispiele aus allen Bundesländern ausgewählt, die massive Defizite beim Umgang mit bedeutenden Baudenkmalern der Moderne aufzeigen.

Das Spektrum der vorgestellten „BAUTEN IN NOT“ umfasst Baudenkmalern aus allen Bundesländern und Strömungen vom Beginn der Moderne Anfang des 20. Jahrhunderts

bis in die 1970er Jahre mit dem Schwerpunkt der besonders vernachlässigten Nachkriegsmoderne.

Aktuelle Anlassfälle sind die jüngst erfolgte, inhaltlich durchwachsene Beantwortung der parlamentarischen Anfrage zu Bauten von Architekt Gerhard Garstenauer durch den zuständigen Bundesminister für Kunst und Kultur sowie der „Tag des Denkmals“, Sonntag der 24. September ist kein Tag zum Feiern.

Die von uns ausgewählten Beispiele thematisieren die allgemeine gesellschaftliche Verantwortung von öffentlichen Institutionen und Körperschaften (Postsparkasse Wien, Verkauf und intransparente Umnutzung einer Architekturikone) sowie jene von Baubehörden im Würgegriff von Gutachtern (Sprungturm Millstätter See), nicht zuletzt auch die spezifisch fachlichen Verpflichtungen des Bundesdenkmalamtes: So steht das Kongresszentrum Bad Gastein (Gerhard Garstenauer) für die unzähligen Baudenkmäler ohne Schutz-Status, das Georg-Baumeister-Viertel in Bregenz und das Bahnpostamt mit Busabfahrt in Linz verdeutlichen die dringende Notwendigkeit, auf Ensembles viel größeres Augenmerk zu legen. Bei den bereits geschützten Bauwerken geht es um Zerstörung durch langjährigen Verfall, akute Gefährdung, genehmigte zerstörerische Veränderungen, die aber noch nicht erfolgt sind (Kulturzentrum Mattersburg – für dessen Zerstörung der Leiter der Kunst- und Kultursektion des Bundeskanzleramtes sogar eine Förderung angekündigt hat -, Turnhalle der Hauptschule Ternitz, Grottenbad Paul Flora in Innsbruck), oder bereits geschehene, nicht adäquate Veränderungen, die aber reversibel sind (Speisesaal der Schulschwestern in Graz-Eggenberg).

Die Beiträge beschränken sich aus Platzgründen auf jeweils ein Objekt/Bundesland, ein oder mehrere KuratorInnen (K) haben es vorgeschlagen, ein oder mehrere Ansprechpersonen (A) stehen den Pressevertretern Rede und Antwort, sie können den Handlungsbedarf in den jeweiligen Regionen auch durch andere „Sorgenkinder“ vertiefen.

Der Verlust an Baudenkmalern aus dem 20. Jahrhundert ist enorm, die für die PK gewählten Beispiele sind noch nicht verloren, eine würdevolle Zukunft als Baudenkmal – respektvoll und adäquat, aber auch mit architektonisch zeitgenössischen Mitteln weiterentwickelt – ist (noch) denkbar.

Die AKTIONSGRUPPE „BAUTEN IN NOT“ will zu einer breiten Bewusstseinsbildung für die Bedeutung der Baukultur des 20. Jahrhunderts als Teil unserer unmittelbaren Umwelt beitragen auch bei den politisch Verantwortlichen, es geht nicht primär um eine Kritik am Bundesdenkmalamt.

## **Reformstau beim Bundesdenkmalamt**

Die AKTIONSGRUPPE „BAUTEN IN NOT“ wächst stetig und wird im Wesentlichen getragen von Architekturwissenschaftlern und Architekten. Sie fordert eine Reform des Bundesdenkmalamtes, wobei dies keine Zerschlagung oder Verländerung bedeuten darf.

Die Modernisierung ist unverzichtbar im Hinblick auf das Förderwesen und das Haushaltsrecht des Bundes sowie im Hinblick auf das Transparenzdatengesetz und den jüngst ins Gerede gekommenen IT-Bereich, wo für die Fachöffentlichkeit eine Erfüllung der Vorgaben des Geodateninfrastrukturgesetzes nicht erkennbar ist. Dafür bedarf es der vermehrten Aufmerksamkeit durch den ressortverantwortlichen Bundesminister und der Einrichtung fachlich kompetenter Dienststellen, wobei der Weg vom Hierarchiedenken hin zu Kooperation gemeinsam mit offiziellen und anderen Fachleuten beschritten werden muss. Exemplarisch wurde dieser Weg vor Jahren bei den „Standards für Ensemble-Unterschutzstellungen“ aufgezeigt, wie sie auf der Homepage des Bundesdenkmalamtes zu finden waren.

In dieser Hinsicht wird das von Denkmalschutz-NGOs bereits mehrfach gemachte Angebot erneuert, sich bei der systematischen, wissenschaftlichen Bestandsaufnahme und bei Realisierungsfragen einzubringen!

Die AKTIONSGRUPPE „BAUTEN IN NOT“ besteht aus weit über einem Duzend Fach-Institutionen auf lokaler (UmBauKultur Salzburg, Initiative Architektur, ORTE Architekturnetzwerk Niederösterreich, Architektur Haus Kärnten, afo architekturforum oberösterreich, aut. architektur und tirol, vai Vorarlberger Architektur Institut), österreichischer (DOCOMOMO Austria, Österreichische Gesellschaft für Architektur, Architekturzentrum Wien, Architekturstiftung Österreich) und internationaler Ebene (#SOSBrutalism, eine Kooperation des Deutschen Architekturmuseums und der Wüstenrot Stiftung, gemeinsam mit uncube und BauNetz),

zudem den ArchitekturexpertInnen (in alphabetischer Reihenfolge) Walter M. Chramosta, Architekturwissenschaftler, Stadtplaner/ Arch. DI.Dr.techn. Judith Eiblmayr, Wien/ DI Oliver Elser, Kurator Deutschen Architekturmuseum Frankfurt/Dipl.-Ing. Elise Feiersinger, Wien/ flöckner-schnöll Architekten, Salzburg/ Prof. Dr. Axel Hubmann, Präsident DOCOMOMO Austria, Wien/ Otto Kapfinger, Architekturtheoretiker, Wien/ a.o. Univ.Prof. DI Dr. Christian Kühn und Dr. Barbara Feller, Vorstand und Geschäftsführung Architekturstiftung Österreich Gemeinnützige Privatstiftung/ Arch. DI. Dr. techn. Karl Langer, Stv. Vorsitzender des österr. Denkmalbeirates, Wien/Mag. Dr. Norbert Mayr, Architekturhistoriker, Wien-Salzburg, Gründungsmitglied Initiative Um+Bau+Kultur Salzburg/ Dr. Iris Meder, Architekturhistorikerin Wien/ Dr. Andreas Nierhaus, Wien Museum/ Arch. DI Dr. Peter Nigst, FH Kärnten, Verein „Bauarchiv Kärnten“/ PAUHOF Architekten (Michael Hofstätter, Wolfgang Pauzenberger), Wien/ Mag. Sonja Pisarik, Architekturzentrum Wien/ Ao. Univ. Prof. Dr. Sabine Plakolm Institut für Kunstgeschichte, Bauforschung und Denkmalpflege/251-3, Technische Universität Wien/ Mag. Dr. Monika Platzer, Architekturzentrum Wien/ Architekt DI Jürgen Radatz, Wien/ Mag.arch. Johanna Rainer, Wien/ Arno Ritter, Leiter Ausstellungsraum „aut. architektur und tirol“, Innsbruck/ Dr. Reinhard Seiß, Stadtplaner und Fachpublizist, Wien/ DI arch. Karin Tschavгова, Fachjournalisten, Architekturvermittlerin, Graz/ Mag. arch. Andreas Vass, Architekt, Senior Lecturer an der Akademie der Bildenden Künste Wien.